



Das Licht und die Lichter

Ich habe Kerzen sehr gerne, denn dieses ruhige, lebendige Licht tut einfach der Seele wohl. So ist es für mich auch sehr schön, meinen eigenen kleinen Adventkranz am Frühstückstisch zu haben, um mit ihm gemeinsam den Tag in der Adventszeit begrüßen zu können.

Dieses langsame Mehrwerden der Kerzenlichter ist mehr als nur ein Brauch. Es ist wirklich ein Hinweis auf etwas größeres, strahlenderes, das aber die Wärme ausstrahlt. Darum tut es mir richtig leid, dass in der Adventszeit manchmal dieses kleine vorsichtige Mehrwerden von Licht zu schnell "durchgezogen" wird.

Denn wie oft habe oder nehme ich mir denn in meinem hektischen Alltag Zeit, auf ein vorsichtiges, langsames Werden zu achten? Am besten ist doch immer, wenn etwas gleich und perfekt fertig ist.

Dabei weisen uns gerade einige Heilige des Advents auch auf diese leisen Töne des Christseins hin. Der Nikolaus ist kein polternder Weihnachtsmann, sondern ein Mensch, der seine christliche Nächstenliebe als Bischof gelebt hat. Er hat mit seinen Mitteln den Menschen geholfen, die nichts mehr hatten, den Armen seiner Zeit. Und wenn aus den Äpfeln oder den Orangen, die die armen Mädchen von ihm geschenkt bekamen, in der Legende Gold-kugeln wurden, dann sicher darum, weil bei dieser Familie wieder ein kleines goldfarbenes Licht aufgehen konnte. Denn er hat laut den Legenden das Gespür dafür gehabt, wie er durch seine Hilfe wieder warmes Licht in den Herzen aufgehen lassen konnte. Er hat die Leute nicht mit einer übertriebenen Sache geblendet.

Ähnlich geht es mir mit der heiligen Lucia. Diese Heilige ist historisch eine Märtyrerin aus Syrakus. Aber die Menschen des Nordens haben in ihr auch die Trägerin des Lichts (was der Name eigentlich bedeutet) in einer dunklen Zeit entdeckt. Diese Frau hat in den dunklen Zeiten der Verfolgung das Licht, das von Jesus Christus kommt, gesucht. Ähnlich suchen wir heutigen Menschen ja auch warme helle Orte, wenn es rundum nur dunkel oder kalt ist. Wir machen das oft wahrscheinlich ohne große religiöse Reflexion, aber wir suchen das Licht. Wenn in zweiten Hälfte des Advents nun diese Frau heute eine Botschaft geben kann, ist es sicher der Hinweis, wo wir heute das warme

Lebenslicht, das sie uns schon zeigt, suchen dürfen: an der Krippe.

Denn über der Krippe hängt nicht nur in vielen Wohnungen der Weihnachtsstern, der Hinweis auf das Licht der Welt, sondern auch in der Bibel steht geschrieben, dass die Hirten auf dem Feld von dem großen Licht angezogen wurden: *"In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr; der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt*



David's der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade. Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ." (Lk 2,8-15)

Ähnlich den einfachen Hirten, suchen auch die weisen Sterndeuter aus dem Osten den Stern, der das Heil der Welt in dem kleinen neugeborenen Kind bestrahlt: *"Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt."* Mt (2,9b-10)

Alle diese adventlichen Lichter weisen so auf das eine Licht hin, das neugeborene Kind Jesus, das für uns das Licht der Welt ist.

Ich wünsche uns allen, dass wir immer wieder in seinem Licht geborgen sein dürfen, sein Licht erkennen können. Und dafür dürfen wir uns ruhig ein bisschen Zeit schenken.

Elisabeth Dörler